

Reisen

10. JANUAR 2010
Sonntagszeitung



AUF NEUEN WEGEN
Im schwarzen Ruhrpott
blüht heute die Kultur

SEITE 77

KEHRTWENDE
Design des Peugeot SR1
ist richtungsweisend

SEITE 78

China Seite 75

Unterhaltsames und
Informatives über
Peking und Shanghai

Vorarlberg Seite 75

Das sind die schönsten
Schneesuh-Touren

Nissan Cube Seite 78

Das Kultauto steht vor
der Europa-Premiere

73

Ski fahren statt shoppen

Verbier ist das neue St. Moritz – nur ohne Pelz, Prada und Perlen



Stiebender Schnee, atemberaubende Aussicht, blauer Himmel: Die Gäste kommen wegen des Sports nach Verbier

FOTO: FRANÇOIS PERRAUDIN

VON STEFANIE RIGUTTO

Schneller gehts nicht. Wenn Philippe May auf den Ski steht, sind 200 km/h das Minimum. Er beschleunigt wie ein Formel-1-Auto, rast Strecken mit 89 Grad Gefälle hinunter. May ist Speed-Skifahrer – und heute will er uns die Pisten seines Heimatdorfes Verbier zeigen. «Natürlich nicht ganz so schnell», lacht der 39-Jährige, derzeit sei sowieso keine Speed-Skiing-Piste präpariert. May trägt einen roten Skilehrerdress: Seit einigen Saisons ist er der Chef der Skischule. Unter der Kappe lugt ein langer Zopf hervor, der bis zu seinem Allerwertesten reicht.

Wir stehen zusammengepfertcht in der Gondel, die uns auf den Mont Fort auf 3330 Meter bringt. Oben warten das Matterhorn und der Mont Blanc: 360 Grad Alpenpanorama. Der Wind faucht, Fotos bezahlt man mit blauen Händen. Ausgerechnet jetzt ist das Igluzelt verriegelt, die Kaffeemaschine, so erfahren wir, habe ob

der Kälte den Dienst versagt. Vor der Buckelpiste, dem einzigen Weg ins Tal, stehen die Skifahrer Schlange. Nachdem eine Frau kopfvoran runtergeschlittert ist, traut sich niemand mehr auf die Buckel. Ausser May. Einer Wünschelrute gleich weist sein Zopf den Weg, wir folgen dankbar.

Die berühmtesten Läden in Verbier sind Familienbetriebe

Das Walliser Dorf Verbier gilt als das neue St. Moritz. Der Vergleich mit dem Nobelskiort kam vor einigen Jahren auf, als der Milliardär Richard Branson begann, sein Chalet für 70 000 Franken pro Woche zu vermieten. Ein neuer Club, das Coco, warb mit Cocktails für 10 000 Franken. Und auch das Luxushaus L. Raphael lud erstmals Gäste ein – für 100 000 Franken pro Woche. Abgesehen davon, wird Verbier seinem neuen Image aber nicht gerecht. Zum Glück. Auch wenn die Gäste gut betucht sind, sieht man weder Schlauchboot-Lippen

noch Pelz. «Die Leute kommen wegen des Sports», sagt May.

Sport, sein Leben. Die blauen Pisten (May: «Autobahnen») interessieren ihn nicht. Freeride heisst sein Zauberwort. Er lotst uns ins Vallon d'Arby, wo nur eine gelb markierte Skiroute hinunterführt. Vorbei an gefrorenen Wasserfällen, zwischen Tannen hindurch, über ein Flüsschen, kleinen Wegen entlang, links der Fels, rechts eine Schneewand. Traumwelten wie im Märchenfilm «Narnia». Im Berglokal L'Olympique ist May der Held. Frauenwangen wollen geküsst, Männerhände gedrückt werden. Besitzer Christian Sarbach stellt May den Gästen vor: «Die Ski, die dort an der Wand hängen, sind seine!» Das L'Olympique wurde vom britischen Skiguide «Hardy's» zum besten Bergrestaurant Europas 2009 gekürt. Kein Wunder, ist es die Anlaufstelle der Stars, die Wand übersät mit Fotos von Musiker James Blunt, Widmungen von Victoria Beckham und John

Major. Draussen posiert ein Bernhardiner mit Fässli für Fotos. Wer ihm zur Belohnung etwas Essbares zusteckt, kann sich seiner überschwänglichen Dankbarkeit – in Form dicker Speichelfetzen auf den Skihosen – sicher sein.

Aufgewachsen ist May in Verbier, nun wohnt er im Tal. «Die

Preise im Dorf sind mir zu hoch», sagt er. 20 Immobilienfirmen kämpfen um Kunden mit dickem Portemonnaie – mehr als es Bars gibt. Verbier, das Chalet-Dorf, ist gross geworden, die Holzhäuser ziehen sich weit den Berg hinauf, 25 000 touristische Betten zählt es, doppelt so viele wie St. Moritz. Dennoch ist Verbier klein geblieben: Das Zentrum bildet ein Kreisel, von dem vier Strassen mit Geschäften und Lokalen weg führen – alles ist in wenigen Minuten erreichbar.

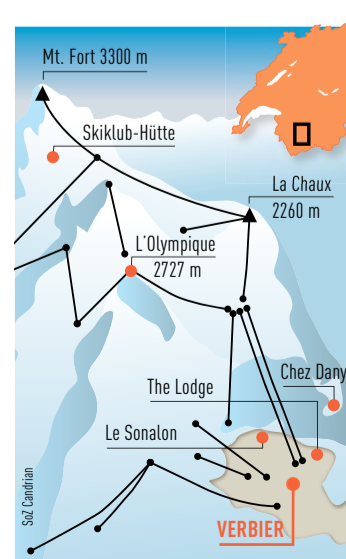
«Verbier eignet sich nicht fürs Sehen-und-Gesehen-Werden», sagt Pierre-Yves Délèze vom Tourismusbüro. Deshalb habe man wenig Russen hier. Und auch weder Chanel noch Prada, Shopping ist hier definitiv kein Sport. Die beiden berühmtesten Läden sind zwei Familienbetriebe, die Metzgerei Chez Camille und der Delikatessenladen La Chaumière. Letztere ist die kapitalistische Form des Schlaraffenlandes: über 200 Sorten Käse, Wein aus dem

Wallis, Schnäpse, Gebäck, eingelegte Früchte. Das Paradies aber hat seinen Preis: Ein grosses Glas Konfitüre kostet 35 Franken.

Im Le Sonalon wird Käse über dem Holzfeuer geschmolzen

Die Seele Verbiers, ein Puzzle aus Familienbetrieben. Internationale Hotelketten oder Markenshops gibt es nicht. Noch nicht: Demnächst baut der Grosskonzern Starwood (Le Méridien, Sheraton etc.) ein grosses Hotel. Die Lodges sollen 2013 eröffnet werden. Auch der Club Med hat Interesse an Verbier angemeldet. «In finanzieller Hinsicht haben Familienbetriebe eben ihre Grenzen», sagt Pierre-Yves Délèze vom Tourismusbüro.

In Sachen Gastronomie ist Verbier seinem Konkurrenten im Engadin ebenbürtig, auch wenn auf den Speisekarten weder Kaviar noch Austern stehen – Understatement auch hier. Ein Beispiel ist Claude-Alain Besse, 42, Besit-



FORTSETZUNG AUF SEITE 75

► FORTSETZUNG VON SEITE 73

Ski fahren statt shoppen

zer und Koch der Lokale Le Sonalon und Chez Dany, beide mit bezaubernder Aussicht. «Ich wollte schon als Kind ein Restaurant in meinem Heimatort führen», sagt Besse. Vor 15 Jahren hat er sich den Traum mit dem Sonalon erfüllt, vor vier Jahren kam Chez Dany dazu. Das Sonalon gilt als eines der besten Raclette-Lokale, der Käse wird noch über dem Holzfeuer geschmolzen. «Wir beziehen ihn von Bauern, welche die Milch nicht pasteurisieren», sagt Besse. Dazu serviert er einen Zwiebelsalat, sein Markenzeichen. «Und zum Runterspülen gibt es einen Walliser Fendant.» Wir verziehen das Gesicht, Besse lacht. «Ich weiss, lange hattet ihr in Zürich nur schlechten Fendant. Aber hier ist der Fendant spitze – und der beste Wein zu Raclette.» Neben dem Management seiner Lokale kocht Besse auch für Privatpersonen in den Chalets. Bei wem? Darf er nicht sagen. Aber sie seien nicht berühmt. «Nur reich.»

Das frisch gemachte Beignet mit Vanillecrème ist köstlich

Sein Chez Dany liegt direkt an einer gelben Freeride-Route, eine romantische Abfahrt durch den Wald, vorbei an verwunschenen Chalets, die mit «Privatbesitz, kein Zutritt!» Neugierige abwimmeln. Auf ihren Dächern stapelt sich meterhoher Schnee, von den Känneln hängen Eiszapfen wie die Waffen eines Säbelzähntigers. Obwohl man aufpassen muss, dass man die Wegweiser zum Restaurant nicht verpasst, ist Chez Dany kein Geheimtipp: Die Terrasse ist voll, 500 Leute verköstigen sich hier jeden Mittag. Ein Renner ist «Croute au fromage de Bagnes», eine Käseschnitte mit Schinken und einem Ei – das Benzin der Skifahrer. Zum Vitello Tonnato erhält man Pommes frites, keiner soll mit schwachen Beinen ins Tal fahren. Und die Kürbissuppe wird im ausgehöhlten Brot serviert, das Hungerige gleich mitessen.

Das Handy klingelt. Es ist Paul, der Manager von Bransons The Lodge. «Die Luft ist rein», sagt er. «Ihr müsst sofort kommen.» Wir haben tags zuvor angefragt, ob wir das Edelchalet besichtigen dürfen. Damals sassen die Gäste, eine 24-köpfige Familie aus England, gerade beim Frühstück. Nur wenn alle Personen ausser Haus sind, zeigt Paul uns das Chalet. Und so streifen wir durch das luxuriöse Haus, von den Schlafzimmern ins Hallenbad, vom Outdoor-Jacuzzi ins Kinostudio. Die Uhr tickt – die Gäste können jeden Moment zurückkommen. Koch Fabio bereitet schon mal einen Snack zu. Der Italiener, der vorher in einem Gourmetlokal gearbeitet hat, mag die persönliche Atmosphäre. «Was nicht heisst, dass es hier weniger anspruchsvoll ist», sagt er zwinkernd. Er will uns sein Beignet mit Vanillecrème zum Probieren geben. «Wie lange dauert das?», fragt Paul, der langsam nervös wird. «Nur eine Minute, ich mache es frisch, wie in Italien», sagt Fabio. Er backt die Teigstücke im Öl aus, spritzt Crème rein und serviert – himmlisch! Nur: Mittlerweile sitzen die Gäste in der Stube. Fabio grinst zerknirscht, Paul bugsiert uns zur Tür. Wie Diebe schleichen wir uns hinaus, den Geschmack des köstlichen Beignets noch im Mund.

Die Reise wurde unterstützt von Verbier/Bagnes Tourisme



Luxus-Chalet The Lodge von Milliardär Branson: Outdoor-Jacuzzi, Hallenbad, hauseigener Koch



Terrasse mit Blick auf die Walliser Alpen: Skiklub-Hütte unterhalb des Mont Fort FOTO: F. PERRAUDIN



Freut sich über jede Belohnung nach dem Fototermin: Bernhardiner mit Fässli FOTO: FOTEX



Der Zwiebelsalat ist sein Markenzeichen: Koch Claude-Alain Besse vor Le Sonalon FOTO: S. RIGUTTO

Übernachten im Designhotel, nach dem Speed-Skiing zum Diner an der Piste

Anreise: Mit dem Zug erreicht man Verbier von Zürich aus in rund 4 Stunden. www.sbb.ch
Unterkunft: ► Central Hotel: Hübsches kleines Designhotel mitten im Zentrum. Serviert das wohl beste Birchermüesli zum Frühstück. DZ ab 250 Franken, www.verbiercentralhotel.com
 ► The Lodge: Bransons Edel-Chalet für 24 Personen. Ab 70 000 Franken/Woche, www.thelodge.virgin.com
Restaurants: ► L'Olympique: Preisgekröntes Lokal auf 2700 Metern, bei der Attelas-Bergstation, www.restaurantolympique.ch

► Le Sonalon: Cuisine du marché und Raclette von Claude-Alain Besse, Route de la Marlenaz, Tel. 027 771 72 71
 ► Chez Dany: Französische Mittagskarte, abends Fleisch-Plausch auf dem heissen Stein. An der Piste, Schneetaxi für Fussgänger. Tel. 027 771 25 24
Speed Skiing: Philippe May führt am 7./14./21. Februar in Verbier ein Mini-Speed-Skiing für jedermann durch. Tel. 027 775 33 63, www.verbiersportplus.ch
Allg. Infos: www.verbier.ch

MELDUNGEN

Viel Spass in den Iglus am Stockhorn

INTERLAKEN BE Am Stockhorn im Berner Oberland laden fünf grosse Iglus ein – aber nicht zum Schlafen: Hier isst man Elchtrockenfleisch und Rentierspieße, baut Skulpturen, fischt Forellen aus dem Eis, macht ein Rennen mit Miniratracs, golft im Schnee oder tanzt Tango auf dem zugefrorenen See. Diese Winteraktivitäten für jedermann werden jeweils am Wochenende bis zum 21. März angeboten. Am Valentinstag gibt es einen Anlass für Liebespaare inkl. Dinner, Feuershow und Musik zum Schmelzen. www.igloobase.ch

Das Wallis ist Gastregion an der Ferien- und Gesundheitsmesse

BERN Die Hauptstadt eröffnet den kurzen Reigen der Schweizer Ferienmessen. Vom 14. bis 17. Januar präsentieren sich exotische Destinationen, aber auch Hotels und Ferienzele aus der Schweiz den Besuchern. Gastregion in den BEA-Hallen ist das Wallis. Ein Schwerpunkt liegt auf Wellness, trägt der Anlass doch den Zusatznamen «Gesundheitsmesse». www.ferienmesse.ch

16 Routen in Australien

HAMBURG Ab sofort erleichtert ein neues Tool von Tourism Australia die Planung der Reise nach Down Under. Auf der Website www.australia.com können Freunde des fünften Kontinents den «Come Walkabout Planner» anklicken mit 16 Touren. Für jede Route liefert der Computer Highlights, Bilder der Region und Alternativvorschläge.

Kinderfestpreise: Discounter-Reisen zu mehr als 30 Sonnenzielen

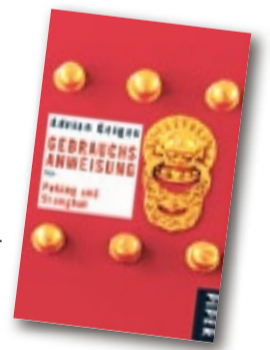
GLATTBRUGG ZH Im neuen Katalog von Denner-Reisen finden sich Ferienarrangements an über 30 Sonnenzielen von Mallorca bis Ägypten. Das Günstigprodukt aus dem Hause M-Travel verzichtet auf versteckte Zuschläge und garantiert attraktive Kinderfestpreise. Der Katalog liegt in allen Denner-Filialen auf. www.denner-reisen.ch

BUCHTIPP

Peking und Shanghai sind die wichtigsten Städte Chinas – und eine Herausforderung auch für erprobte Reisende.

Westler finden sich im Reich der Mitte nicht auf Anhieb zurecht. Eine «Gebrauchsanweisung für Peking und Shanghai» ergibt deshalb Sinn. Adrian Geiges arbeitete u.a. als «Stern»-Korrespondent in China und ist mit einer Chinesin verheiratet. Unterhaltsam beschreibt er die beiden unterschiedlichen Megacities, ihre Bewohner, ihre Vorlieben. Die Pekingener etwa essen fürs Leben gerne. Die Leute aus Shanghai sind ganz wild auf den Kauf von Wohnungen.

Adrian Geiges: «Gebrauchsanweisung für Peking und Shanghai», Piper, 26.90 Franken



INSIDER

Bergführer Armin Malojer, 44, verrät seine Lieblingsschneeschuhtouren in Vorarlberg:



- Hohe Kugel: Aufstieg vom Ebniter Tal aus. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: über den Normalweg oder anspruchsvoller querfeldein über die Schneewaldalpe.
- Hochälpele: Vom Bödele am Losenpass über den Winterwanderweg bis zur Hochälpelehütte – dort wird dann das verdiente Schnäpschen gereicht.
- Staufen: Aufstieg von der Bergstation der Karrenseilbahn auf vier Routen möglich, Hartgesottene starten ohne Bahnunterstützung ganz unten. (CMS)